



Freizeit-Rock'n Roll: Stahl-Armband von Emporio Armani, um 140 Euro



Army-Reminiszenzen: Halskette aus Stahl mit Anhänger von Dolce & Gabbana, um 98 Euro



Wildhaut: Ring und passende Manschettenknöpfe aus Sterlingsilber, von Baldessarini, ca. 149 bzw. 209 Euro

Elegante Partner: „Love Bracelets“ aus 18 Karat Weißgold von Cartier, mit Diamanten auf Lederarmband um 2.500 Euro, als Spange um 2.800 Euro



Solide Handwerkskunst: Armband aus Sterlingsilber und Kalbsleder, um 285 Euro, Ring aus Sterlingsilber um 255 Euro, von Werkstatt:München

Mann schmückt sich

... schon seit mehr als 100.000 Jahren. Anno dazumal am liebsten mit fremden Federn oder Knochen, ja, man könnte durchaus sagen, dass die frühen „Gentlemen“ ihren Schmuck selbst erlegten. Ketten, Ohrringe oder Armbänder waren Trophäen, ein Beweis für die Geschicklichkeit des Kriegers und damit auch für seine Machtstellung.

Ein einziger Blick auf die Laufstege verrät, dass sich der Homo sapiens von dieser Vorstellung noch nicht ganz verabschiedet hat: Vivienne Westwood schickt ihre Models gerne mit Totenköpfen behängt auf den Runway, massive Ringe von Thomas Sabo prangen nicht nur an massiven Pranken, und bei Dolce und Gabbana baumelt dem Jungen von nebenan eine handfeste Army-Plakette vom Hals. Die Botschaft ist unmissverständlich: Mann ist Kämpfer, Abenteurer, mindestens ein leidenschaftlicher Rocker. Schmuck ist Herausforderung – im doppeltem Sinne, denn alles, was über Armband, Uhr, Manschettenknöpfe und Ehering hinausgeht, gilt bis heute einigen Männern schlicht als „unmännlich“ oder, seit David Beckham, als „metrosexuell“.

Die Designer nehmen so viel Rücksicht wie möglich, um ihre Schmuckstücke an den Mann zu bringen: Edelstahl, Silber und Leder dominieren das Gros der Herrenkollektionen, nieten-glänzend oder matt-seriös, aber immer mit einer Spur Derbheit.

„Schwarz ist ein großes Thema und viele Männer mögen es gerne etwas authentischer, also wenn die Schmuckstücke wirken, als wären sie schon eine ganze Weile getragen“, sagt Designer Thomas Sabo. „Antique-Finish“ heißt diese Anmutung in seiner fast durchweg motorradtauglichen Sterling-Silber-Kollektion, die Linie „Rebel-at-Heart“

gehört nicht umsonst mit zu den Bestsellern des Hauses.

Und das Abenteuer ist durchaus salonfähig. „Dunkle Materialkombinationen wie Kautschuk, Leder und Onyx in Kombination mit Platin, Gold, Silber oder Edelstahl liegen im Trend“, bestätigt Stilberater Andreas Rose. Leder verträgt sich unter Umständen sogar mit der Businessgarderobe – wenn die Qualität entsprechend gut ist: „Hochwertiges Leder darf ruhig eine Patina bekommen“, findet Rose – nicht ohne vorsichtshalber gleich hinterherzuschicken, dass für den gewünschten Effekt Chlor- und Salzwasser natürlich tabu sind, denn „Leder, egal wie gut verarbeitet oder gefärbt, ist immer noch ein Naturprodukt“. Unzählige Surfer werden ihre Halsbänder wohl trotzdem bis zum bitteren Ende

durch die Wellen tragen; der moderne Gentleman weiß sein Leder lieber am Unterarm. Überhaupt ist Herrenschmuck neben der Uhr oft am besten platziert, schlicht und ergreifend, weil man die edlen Teile – „zeitlose goldene Armspangen sind dank 80er-Jahre-Revival sehr angesagt“, so Rose – dort auch sieht!

Der schönste Kettenanhänger verschwindet im Berufsleben gnadenlos hinter Hemdkragen und Krawatte, da geht es den Herren wie den Damen mit ihren Dessous. „Eine Kette trägt man meistens für sich“, sagt Andreas Rose. Aber auch in der Freizeit ist Fingerspitzengefühl gefragt, wenn es um Halschmuck geht. „Ein Lederhalsband oder eine silberne Kette mit Anhänger sind absolut okay“, findet Rose, „aber bitte ohne Sternzeichen-Motive oder Ähnliches!“

Es gilt, die Balance zu wahren, vor allem im Businessbereich. „Auffälligen Schmuck sollte man nicht mit auffälliger Kleidung oder Brille kombinieren“, rät Rose. Der Freizeitrocker sollte zwar protzen, aber ohne dabei prollig zu werden. Zu viele Ringe an einer Hand wirken leicht wie ein Schlagring. Über allem steht ein eisernes Gesetz: Der Schmuck muss zum Charakter passen. „Man kann nur dem Trend folgen, der auch zum eigenen Stil passt“, sagt Thomas Sabo. Wer sich dessen nicht sicher ist, dem rät Andreas Rose, vor dem Gang zum Juwelier „Probeexemplare“ der günstigen Modeketten zu testen.

Über in Brusthaar versenkte Goldkettchen bei offenem Hemd wollen wir hier bewusst bedeutsam schweigen. Nur so viel: Im Süden Europas tickt der Herrengeschmack grundsätzlich etwas anders. „Dort darf Schmuck filigraner sein, die Angst vor der weiblichen Seite ist nicht so groß“, sagt Rose. Ein ganzer Macho, pardon, Mann, kennt eben keine Angst.

ANJA CHRISTINA LOHMANN

DIE TIPPS VON STIL-EXPERTEN ANDREAS ROSE

DAS GEHT GAR NICHT:

- zu viele Ringe an einer Hand. Qualität kommt vor Quantität!
- Ohrringe im Businessmeeting. So weit geht das Achtziger-Revival doch nicht
- Kettenanhänger mit Sternzeichen, Schriftrollen oder gar Herr-der-Ringe-Motiv
- Manschettenknöpfe, Uhr und Gürtel in unterschiedlichen Farben und Materialien

DAS GEHT GUT:

- eine hochwertige Zweituhr, passend zum typgerechten Outfit
- ein schmales Lederarmband, geflochten oder mit Applikation
- ein Siegelring an der Hand des Eherings
- für den modischen Mann: eingelassene Steine in Ringen – aber wenn schon, dann auch groß genug